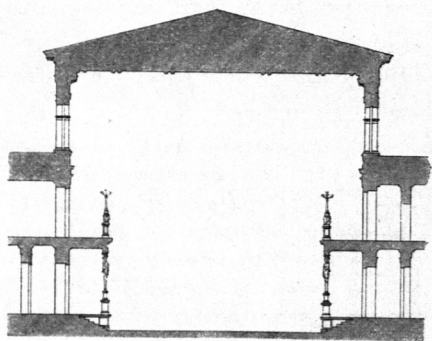


dafs sie den Schall in der Richtung des Anfangs-Impulses weiter leiten, und demgemäfs dominirt fast immer die Länge. Diese ist selten geringer, als die  $1\frac{1}{2}$ -fache Breite; häufiger ist das Verhältnifs von annähernd 2 : 1 vorhanden, und fogar das Verhältnifs 3 : 1 wird in einigen Fällen erreicht (Fig. 280). Die Höhe dagegen darf nicht sehr beträchtlich sein. Je niedriger der Saal, desto geringer die Gefahr störender Schallwirkungen. Das Verhältnifs »Höhe gleich Breite (zwischen den Umfangswänden gemessen)« scheint die Grenze zu sein, die nur bei Sälen von mäfsiger oder geringer absoluter Gröfse überschritten werden dürfte.

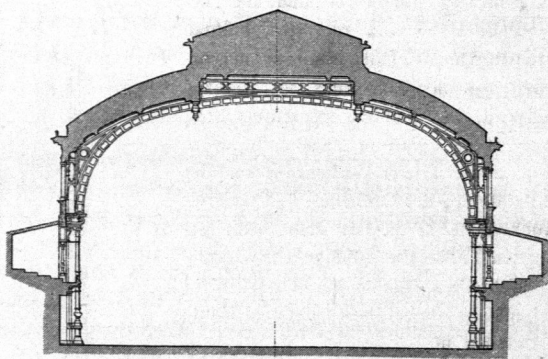
Da diese Säle nicht allein zu oratorischen, musikalischen und theatralischen, sondern auch zu festlichen Versammlungen und anderen Zwecken, welche die freie Benutzung des Raumes beanspruchen, dienen sollen, so wird der Saalboden horizontal angelegt. Häufig sind jedoch längs der Wände Estraden, ferner vorspringende Balcons, Ränge oder Galerien angeordnet, und die letzteren entweder frei eingebaut (Fig. 282) oder bis zur Saaldecke geführt. Letztere Anordnung kommt mit dreischiffiger, zuweilen selbst fünfschiffiger Theilung am häufigsten vor (Festhalle in Karlsruhe von *Durm*, bezw. Centralhalle das Alexandra-Palastes bei London von *Johnson* in Fig. 280). Es ist im Wesentlichen die Hallen- oder Basilika-Form, wobei die Seitenschiffe der Höhe nach meist in Estrade und Galerien für Zuschauer und Zuhörer getheilt werden. Zuweilen dienen die unteren Umgänge dem Verkehre

Fig. 282.



Musikvereins-Gebäude zu Wien.

Fig. 283.

 $\frac{1}{500}$  n. Gr.

Stadthalle in Mainz.

und liegen ausserhalb des Saales (Fig. 283); zuweilen fällt der Galerie-Raum oben weg, und es ist nur ein unterer Umgang vorhanden (siehe die obere Abbildung auf der Tafel bei S. 255). Kleinere Säle dieser Art haben meist weder Umgänge noch Galerien oder nur eine solche an der einen Schmalseite.

Ein solches Beispiel, jedoch von bedeutender Ausdehnung, ist der Wintergarten des Central-Hôtels in Berlin (von *v. d. Hude & Hennicke*); Verhältnifs rot. 3 : 4 : 13. Dies ist unter den deutschen Saal-Anlagen diejenige, welche, ohne Anwendung von Freistützen, die grösste freie Bodenfläche bedeckt, wenn auch z. B. die freie Spannweite bei der neuen Mainzer Stadthalle (von *Kreyzig*) viel beträchtlicher ist.

Eine eigenartige Form zeigt der Concert- und Festsaal des Curhauses in Ostende (von *Laureys*, Fig. 284, vergl. auch Fig. 280), der indess den Anforderungen der Akustik gewiss nicht entsprechen kann; wenigstens lassen Anordnung und Form desselben im Allgemeinen, ferner die Lage der Schallnische, die Beschaffenheit der verglasten Begrenzungsflächen etc. darauf schliessen.

In einigen wenigen Fällen ist die Schallnische, wenn überhaupt vorhanden, in der Mitte der Langseite, sonst immer an der hinteren Schmalseite angebracht.